

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. I. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 110.

60. Jahrgang.
Freitag, den 16. Mai

1913.

Am 15. Mai 1913 ist der zweite Termin der diesjährigen Gemeindeeinkommensteuer fällig. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen vierzehntägigen Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorzugehen ist.

Der Gemeinderat zu Schönheide.

Skutari durch internationale Truppen besetzt.

Nun hat „Europa“ seinen Willen bekommen. Italiens Söhne haben dem schönen Skutari den Rücken wenden müssen und am gestrigen Mittwoch, pünktlich zu vorher festgesetzter Zeit sind die internationalen Truppen in die in letzter Zeit so heiß umstrittene Stadt eingerückt:

San Giovanni di Medua, 14. Mai. Der Oberbefehlshaber der Expedition nach Skutari, Vizeadmiral Techl Burney, und die Befehlshaber der Seestreitkräfte der Großmächte haben sich von den Schiffen der Blockadeschiffe an Bord der Flussdampfer „Skutari“ und „Masalda“ begeben, wo die ersten Landungsbataillonen und die Ehrenwache bereits eingeschiffet sind. Die Flussdampfer fahren den Bojanasluß hinauf.

Cetinje, 14. Mai. Die internationa-
len Truppen sind unter dem Kom-
mando des englischen Admirals Bur-
ney um zwei Uhr nachmittags in Sku-
tari eingezogen. General Betschir begrüß-
te den Admiral bei seinem Einzug in die Stadt
mit einer kurzen Ansprache, die der Admiral mit
einigen liebenswürdigen Worten beantwortete.
Hierauf begab sich der Admiral in die Stadt. Die
internationalen Truppen besetzen sofort die öf-
fentlichen Gebäude, wo sie garnisonieren werden,
und übernehmen den Ordnungsdienst. Eine mon-
tenegrinische Abteilung erwies dem Admiral bei
seinem Einzug in die Stadt militärische Ehren.
Die montenegrinischen Truppen haben die Stadt
verlassen.

Mit der vorläufigen Inbesitznahme Skutaris durch
die Mächte ist natürlich auch die bis jetzt durchge-
führte Blockade gegenstandslos geworden. Zu glei-
cher Zeit, da die Truppen Skutari besetzten, ist denn
auch die Blockade an der montenegrinischen Küste auf-
gehoben worden:

Cetinje, 14. Mai. Der hiesige englische
Gesandte verständigte mittags die Regierung, daß
nach einer ihm von dem die internationale Flotte
befehlenden englischen Admiral zugegangenen
Meldung die Blockade heute nachmittag um zwei
Uhr aufgehoben worden ist.

Da nun alles so programmäßig abgelaufen ist,
hält man es auch in Österreich nicht mehr für no-
tig, die Soldaten noch länger an der einst so bedroh-
ten Grenze zu halten, und so beginnt dann die Do-
nau-Monarchie mit der Entlassung der Reserveisten:

Wien, 14. Mai. Wie die Blätter melden, be-
hauptet sich der heutige gemeinsame Ministerrat auch
mit der Frage der Herauslösung der Effektivbestände
an der Südgrenze. Es verlautet, der Beschluß des
Ministerrates geht dahin, daß die Reserveisten im
Verhältnisse der fortschreitenden Entwicklung der po-
litischen Lage auf dem Balkan allmählich ent-
lassen werden sollen. Man glaubt, daß die
Beurlaubung der Reserveisten in aller nächster Zeit be-
ginnen werde, hauptsächlich derjenigen, deren Lage be-
sondere Berücksichtigung verdient.

Doch es mit dem definitiven Abschluß des Friedens nicht so flott gehen wird, wie man stets behauptete, geht wohl aus nachstehenden Meldungen hervor, von denen die letzte noch vermuten läßt, daß es um die endgültige Abgrenzung Albaniens noch zu langwierigen Auseinandersetzungen zwischen der Dreibund-
diplomatie und der der Tripleentente kommen wird:

London, 14. Mai. Anzeichen deuten auf
die Möglichkeit einer Hinauszögung der
Friedensverhandlungen in London hin.
Bulgariens Bereitswilligkeit, die Präliminarien so ist zu
unterzeichnen, wird von Serbien und Griechenland
nicht geneigt. Serbien und Griechenland
sind nicht geneigt, zu unterzeichnen, ohne sich alle
sie nahe berührenden Punkte voll und ganz vorzu-
halten und ohne daß diese Punkte erst zwischen den
Verbündeten selbst und dann mit den Mächten durch
ihre Botschafter in London erschöpfend besprochen wer-
den. Serbien u. Griechenland sind offenbar drauf aus,
jeden einzelnen Punkt vorher genau aufzulässt.

Paris, 14. Mai. Der „Temps“ meldet zu-

Rom: Die italienische Regierung hat den Botschaf-
tern mitgeteilt, daß sie offiziell beauftragt sei zu er-
klären, daß Deutschland und Österreich voll und ganz
die Wünsche Italiens bezüglich der Südgrenze Alba-
niens unterstützen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die Bagdadbahn. Die „Kölner Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Presse beschäftigt sich vielfach mit Verhandlungen, die zwischen England und der Türkei wegen der Bagdadbahn geführt werden. Über den Inhalt dieser Verhandlungen haben die beiden Regierungen bisher noch nichts bekannt gegeben. Jedoch kann schon jetzt gesagt werden, daß die Auffassung irrig ist, als würde es bei den englisch-türkischen Verhandlungen auf eine Schädigung der deutschen Interessen hinauskommen. Es kann zuverlässig festgestellt werden, daß auf seiner Seite die Absicht besteht, sich über die Rechte der Bagdadbahn hinwegzusehen.

— Explosionsunglück auf einem Torpedoboot. Wie dem Hirsch'schen Telegraphenbüro vom Reichsmarineamt mitgeteilt wird, wurden bei der Maschinenschwäche auf dem Torpedoboot „S. 148“, das zur Zeit mit der Hochseeflotte vor Helgoland übungen abhält, der Maschinenwärter Kutsch und der Heizer Flonina getötet. Schwer verletzt wurden Ingenieur Aspirant Büdemann, Maschinistenmaat Ströhle und Oberanwärter Krüger. Das Befinden der Verletzten, die nach Helgoland gebracht wurden, ist nicht ungünstig. — Alle anders lautenden Meldungen entsprechen, wie versichert wird, nicht den Tatsachen.

— Zum Attentat auf Major von Lewinski. Über das Attentat auf den preußischen Militär-Attache, Major von Lewinski in München, herrscht noch immer keine voll Klärheit, die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Straßer, dessen Identität nunmehr festgestellt ist, und der in den Listen der Polizei als Anarchist geführt wird, gab an, er habe die Tat aus Wut begangen und er hätte gerade

so auf jede andere Uniform geschossen. Der Präsident hat an den Kaiser wegen der Ermordung des Majors von Lewinski ein Beileidstelegramm gerichtet.

— Ministerpräsident Freiherr von Hertling stattete am Dienstag spät nachmittags dem preußischen Gesandten einen Besuch ab und sprach ihm das Beileid der bayerischen Regierung zu der Ermordung des Majors aus. Der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Berchenfeld, wurde beauftragt, der preußischen Regierung die aufrichtige Teilnahme der bayerischen Regierung auszusprechen.

Österreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Josef. Kaiser Franz Josef machte am Mittwoch um zwölf Uhr mittags in offenem Leibwagen ohne jede Begleitung eine Ausfahrt nach Hietzing und Vainz. Das Publikum begrüßte den Kaiser, der sehr gut aussah, auf das lebhafteste.

— Staatssekretär von Jagow bei Kaiser Franz Josef. Der Mittwoch morgen in Wien eingetroffene Staatssekretär von Jagow stattete mittags dem Minister des Neuherrn Grafen Berchtold den ersten Besuch ab. Um halb 1 Uhr fand in der Deutschen Botschaft ein Frühstück statt, an dem die Herren der Botschaft, sowie die in Wien akkreditierten Vertreter der deutschen Bundesstaaten mit ihren Sekretären teilnahmen. Um zwei Uhr nachmittags wurde Staatssekretär von Jagow vom Kaiser in Schönbrunn in Audienz empfangen. Nach der Audienz begab sich der Staatssekretär in das Ministerium des Neuherrn, wo er eine längere Konferenz mit dem Grafen Berchtold hatte. Um acht Uhr abends gab Graf Berchtold ein großes Diner, an dem verschiedene Minister, Generäle und hohe Würdesträger teilnahmen. Donnerstag abend oder Freitag früh erfolgt die Rückreise des Staatssekretärs nach Berlin.

— Österreichische Ministerkonferenz. Ein Communiqué vom 14. Mai besagt: Heute hat un-

ter dem Vorsitz des Grafen Berchtold eine gemeinsame Ministerkonferenz stattgefunden, an der die gemeinsamen Minister, die beiden Ministerpräsidenten, die beiden Finanzminister und der Marineministerrat Admiral Haus teilnahmen. Der Minister des Neuherrn gab eine längere Erklärung über die auswärtige Lage ab, an die sich eine eingehende Aussprache über die Rückwirkung der Lage auf die Frage, betreffend die getroffenen militärischen Maßregeln, knüpfte. Hierbei ergab sich vollständige Übereinstimmung der Ansichten.

Rußland.

— Die Mohammedaner in Russland. Ein Aufsehen erregendes Birkular des Ministers des Innern ist an alle Generalgouvernements versendet worden, deren Gouvernement von Mohammedanern bewohnt werden. In dem Birkular heißt es: Im Hinblick darauf, daß im Falle eines Krieges Russlands mit China die Mohammedaner in Russland beschlossen haben, die Mongolen moralisch und materiell zu unterstützen und anlässlich der Balkanereignisse unter den russischen Mohammedanern eine Regierung sich bemerkbar mache, so empfehle es sich, in jedem Falle ein Auge offen zu halten, wo Mohammedaner um die Erlaubnis zur Abhaltung von Versammlungen nachkommen, besonders aber sei die Aufmerksamkeit auf die Tataris, Wolga- und Krimtataren zu richten. Überall wird in moslemischen Kreisen eine Unzufriedenheit mit Russland und der russischen Regierung beobachtet wegen der russischen Unterstützung der Slawen. Dem Generalgouverneur von Turkestan und dem Steppengebiet wurde angezeigt, ein ernstes Augenmerk auf den beginnenden Zusammenschluß der Tataris zu richten. Dem Generalgouverneur von Kasan wurde empfohlen, sich der Beobachtung der Tataren zu widmen.

Spanien.

— Spanischer Ministerrat. Der am Mittwoch unter dem Vorsitz des Königs abgehaltene spanische Ministerrat beschäftigte sich mit der Reise des Königs nach Paris und mit ihrer Bedeutung für die internationale Politik.

— Einberufung der spanischen Kammer. Die Kammer sind auf den 26. Mai einberufen worden.

Türkei.

— Das englisch-türkische Abkommen. Das Blatt „Tasvir-i-Ettar“ veröffentlicht folgende Einzelheiten über einen jährlin abgeschlossenen türkisch-englischen Vertrag: Die Pforte gestattet England die Anlage eines Handelsplatzes in Muhammara. Die Pforte erklärt sich damit einverstanden, daß Urmia wieder an Persien zurückgegeben wird. England wird einen Hafen am Golf von Basra errichten und gibt der Türkei eine Anleihe von drei Millionen Pfund zur schnelleren Durchführung von Reformen in Makedonien und Syrien. England und Frankreich haben der Türkei eine weitere Anleihe von fünfhundert Millionen zugestanden. Ein Teil dieser beiden Anleihen dient dem Zweck, Kriegsschiffe auf englischen Werften bauen zu lassen. Die Bagdadbahn wird nach Kroatien geführt. Ein englischer Delegierter soll in Konstantinopel, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

— Botschafterwechsel. Der britisch-Botschafter in Konstantinopel, Sir G. A. Lowther, der seit einiger Zeit leidend ist, hat um seine Entlassung nachgefragt, die ihm bewilligt worden ist.

Marokko.

— Kämpfe in Marokko. In dem Vorpostenscharmaßel bei Casbah-Sum wurden ein französischer Sergeant und zwei eingeborene Schützen getötet, ein Offizier und zwei Schützen verwundet. General Alix wird nach Beendigung der Belagerungen bei Casbah mit dem größten Teil seiner Kolonne nach Merada zurückkehren. Zwei Militärsieger, die einen Aufklärungslauf von Taza unternommen hatten, berichten, daß sie nirgends Ansammlungen feindlicher Marokkaner erblickt hätten.

China.

— Die parlamentarische Sitzung in China. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Am Montag kam es im Senate zu neuen stürmischen Szenen. Eine große Anzahl Mitglieder weigerte sich, an der Abstimmung teilzunehmen. Die Polizei mußte einschreiten. Die Kammer war seit den letzten stürmischen Sitzungen noch nicht wieder in der Lage, ihre Arbeiten aufzunehmen. Die Polizei bewacht die Druckereien der Parteiblätter. Das Blatt sagt, daß in Peking eine solche Unordnung herrsche, daß man mit allen möglichen Eventualitäten rechnen müsse.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. Mai. Endlich liegt nun auch der Fahrplan der staatlichen Kraftwagenlinie Plauen-Rödewisch-Eibenstock und Reichenbach-Rödewisch-Eibenstock vor. Vorläufig sind folgende Abfahrts- und Ankunftszeiten festgesetzt. Abfahrten von Plauen vorm. 8⁰⁰, nachm. 1⁴⁵ und abends 6⁰⁰. Ankunft in Plauen vorm. 9¹⁵, nachm. 2⁴⁵ und abends 8⁰⁰. Von Eibenstock fährt der erste Kraftwagen ab Kirchplatz 6⁰⁰, er ist 6⁴⁵ in Schönheiderhammer, 6⁵⁵ in Schönheide und 8⁰⁰ in Reichenbach. Der zweite fährt ab 11⁰⁰ ist 11⁴⁵ in Schönheiderhammer, 11⁵⁵ in Schönheide u. 1⁴⁵ in Reichenbach und der letzte fährt 5¹⁵ ab, 5²⁵ Schönheiderhammer, 5³⁵ Schönheide, 7²⁵ Reichenbach. Als Abfahrtszeiten von Reichenbach sind vorgesehen 8⁰⁰ vorm., 2⁰⁰ nachm. und 7⁰⁰ abends, die in Eibenstock 11¹⁰, bezw. 4⁴⁵, bezw. 10⁰⁰ eintreffen. Als äußerster Termin der Eröffnung der Kraftwagenlinie ist, wie man uns mitteilt, der 19. Mai festgesetzt.

— Dresden, 15. Mai. Auf den Antrag des Königlich Sächsischen Militärvereinsbundes genehmigte das Ministerium des Innern, daß die durch Verordnung vom 12. Dezember 1912 bewilligte öffentliche Geldsammlung zum Besten der deutschen Veteranen aus den Feldzügen bis mit 1870/71 und der Kämpfer in China und Afrika sowie in den deutschen Kolonien durch Verkauf von Kornblumen in kleineren Orten, wo dieser Kornblumentag an einem Sonntage oder mit einem anderen örtlichen Feste verbunden werden soll, statt am 2. September 1913 an einem anderen — aber nur an einem einzigen Tage — innerhalb der Zeit

— Dresden, 14. Mai. Für 6000 Mark Schmucksachen, sowie 1200 Mark bares Geld hat ein in der Eisenstückstraße in Stellung befindliches 22jähriges Dienstmädchen gestohlen. Um den Verdacht von sich abzulenken, hatte das Mädchen die Wohnungstüre beschädigt und das Fenster des Zimmers, in dem sich die Wertsachen befanden, geöffnet. Außerdem hatte die Diebin unter dem Fenster im Garten Fußspuren angebracht, sodaß man glauben sollte, der Dieb sei durch das Fenster und durch den Garten entkommen. Die Kriminalpolizei ermittelte jedoch die wirkliche Täterin und verhaftete sie.

— Baugen, 14. Mai. Auf dem Wege zur Kirche wurde der 53jährige Steinbruchschmied Berndt in Jenkwitz vor den Augen seiner Frau und eines seiner 5 Kinder von einem Automobil überfahren und lebensgefährlich verletzt. Er fand Aufnahme im hiesigen Stadtkrankenhaus. Den Führer des Autos trifft keine Schuld, da der Mann kurz vor dem fahrenden Kraftwagen noch die Straße überschreiten wollte.

— Priestewitz, 12. Mai. Hier hatte sich die 86-jährige Witwe Hartmann mit irgend etwas am Ofen zu schaffen gemacht, wobei wahrscheinlich glühende Kohlen aus der Feuerung gefallen sind, die ihre Kleider in Brand setzten. Hilfsbereiten Leuten gelang es zwar, den Brand noch rechtzeitig zu ersticken, jedoch hat die alte Frau nicht unbedenkliche Brandwunden im Gesicht und an den Gliedmaßen davongetragen. Sie wurde nach dem Stadtkrankenhouse zu Großenhain übergeführt.

Großenhain übergeführt.
— Eibenberg bei Einsiedel, 14. Mai. Verhaftet wurde hier der 27jährige Expedient Konrad Müller. Der Verhaftete, der hier wohnhaft und in Jähnsdorf in Stellung ist, hatte in der Nacht vom vorigen Montag zum Dienstag ein Taschenmesser mit ins Bett genommen, um damit seiner Frau die Pulssader zu durchschneiden. Als die Frau dies bemerkte, floh sie, ohne daß der Mann sie verlegen konnte. Letzterer hatte schon mehrfach die Absicht gehabt, sich das Leben nehmen zu wollen, wobei er seine Frau zu übertreden suchte, gemeinsam mit ihm zu sterben. Ein triftiger Grund für das Vorhaben Müllers ist nicht bekannt, da er in Beschäftigung war und die Eheleute nur zwei Kinder hatten.

— Johanngeorgenstadt, 13. Mai. Der Pfingstverkehr nach dem oberen Erzgebirge war diesmal so stark wie nie zuvor. Die Büge mußten mit Vorspannung fahren und trafen mit großen Verspätungen ein. Hier wurden allein über 8000 Personen gezählt. Die größte Anziehungskraft übte die „Drehschenke“ aus.

— Plauen, 14. Mai. In vergangener Nacht hat der Gastwirt Grimm, ehemal. Wirt der Zentralhalle, seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt. Der Beweggrund dürfte in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Amtliche Mitteilungen aus der 16. Sitzung des
Stadtrates zu Gibenstodt vom 8. Mai 1913.

- China.**

— Die parlamentarische Sitzung in Chi-
u.a. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Am
Montag kam es im Senate zu neuen stürmischen Sze-
nen. Eine große Anzahl Mitglieder weigerte sich, an
der Abstimmung teilzunehmen. Die Polizei musste
einschreiten. Die Kammer war seit den letzten stür-
mischen Sitzungen noch nicht wieder in der Lage, ihre
Arbeiten aufzunehmen. Die Polizei bewacht die
Druckereien der Parteiblätter. Das Blatt sagt, daß
in Peking eine solche Unordnung herrsche, daß man
mit allen möglichen Eventualitäten rechnen müsse.

Sächsische und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. Mai. Endlich liegt nun auch der
Fahrplan der staatlichen Kraftwagenlinie
Plauen-Rödewisch-Eibenstock und Reichenbach-Rödewisch-Ei-
benstock vor. Vorläufig sind folgende Absahrts- und An-
kunftszeiten festgesetzt: Absfahrten von Plauen vorm. 8⁰⁰,
nachm. 1⁰⁰ und abends 6⁰⁰. Ankunft in Plauen vorm. 9⁰⁰,
nachm. 2⁰⁰ und abends 8⁰⁰. Von Eibenstock fährt der erste
Kraftwagen ab Kirchplatz 6⁰⁰, er ist 6⁴⁵ in Schönheiderhammer,
6⁵⁵ in Schönheide und 8⁴⁵ in Reichenbach. Der zweite fährt
ab 11⁰⁰ ist 11⁴⁵ in Schönheiderhammer, 11⁴⁵ in Schönheide u.
1⁰⁰ in Reichenbach und der letzte fährt 5⁰⁰ ab, 5⁴⁵ Schön-
heiderhammer, 5⁵⁵ Schönheide, 7⁴⁵ Reichenbach. Als Ab-
fahrtszeiten von Reichenbach sind voraussehen 6⁰⁰, nachm.
7⁰⁰ und abends 9⁰⁰.

lungenkranker Einwohner allgemein, also nicht bloß lungenkranker Dienstboten dienen sollen, erklärt sich der Rat einverstanden.

6) Auf Vorschlag des Schulausschusses erklärt sich der Rat mit der von der Schuldirektion gewünschten Beschaffung von 50 Schülern für den Freikunterricht der Hilfsschüler und mit Verabstimmung der Pflichtstundenzahl des Lehrers der Hilfsschule auf 30 in der Woche einverstanden.

7) Die Anschaffung eines Bücherschranks für die Ratsbibliothek wird genehmigt.

8) Nach eingehender Aussprache beschließt der Rat vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten, für das geplante vaterländische Volksfest zur Kaiserjubiläum einen städtischen Beitrag von 1000 Mk. zu gewähren und außerdem für weitere 500 Mark Sicherheit zu leisten.

Wenn das Fest am 15. Juni d. J. abgehalten werden soll, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, dann hält es der Rat für zweckmäßig, statt des teilweise besetzten Grundstücks Nr. 1025 das städtische Wielgelände zu benutzen; bei Verschiebung des Festes bis nach der Ernte stellt der Rat gern das ganze Grundstück 1025 zur Verfügung.

9) Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs soll in der üblichen Weise gefeiert werden.

10) Die Einschätzung der Stadtgemeinde zur Staatseinkommensteuer für das Jahr 1913 wird anerkannt.

11) Kenntnis nimmt man:

 - von dem Bericht über die amtliche Nahrungsmittelkontrolle im Königreiche Sachsen,
 - von einer Einladung zur gemeinsamen Tagung für Denkmalpflege und Heimatbuch,
 - von der Sparkassenübersicht für Monat April 1913,
 - von dem Fleischbeschaffungsberichte für April 1913.

12) Die Urlaubsgesuche einiger Ratsmitglieder finden Genehmigung. Beschlüsse wurden ferner gesetzt in 4 Bau-, 11 Steuer-, 2 Elektro-
gen., 2 Straf- und 10 verschiedenen anderen Sachen.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

! 6. Mai 1813. An diesem Tage wurde zwischen den Verbündeten und Österreich das sogenannte Würscherne r Programm (nach dem kleinen bei Baarzen gelegenen Orte) vereinbart. Dieses enthielt folgende endgültige Forderungen: Österreichs Recht, Gebiet und Bevölkerung wie vor 1805, Preußen wie vor 1806, Auflösung des Rheinbundes, Rückgabe der von Frankreich besetzten norddeutschen Gebiete, Besetzung des Herzogtums Warschau, Selbständigkeit Hollands und Spaniens und völlige Besetzung Italiens von französischem Einfluß. Das stand auf einem Papier ganz schön, aber der österreichische Unterhändler Stadion war flug genug, vor seiner Abreise zu erklären, daß „sich Österreich für die Gerntheit dieser Bedingungen nicht schlagen könne.“ — Demgemäß verhielt sich auch Graf Bubna, der österreichische Vermittler bei Napoleon. Seine Sprache war dem Kaiser gegenüber wesentlich massvoller, als ursprünglich beabsichtigt. Allerdings ließ Bubna einen Zweifel darüber, daß, falls der Kaiser „wider Erwarten der Stimme der Weisheit und Räßigung“ sein Gehör schenken sollte, Österreich sich dann zu seinem Bedauern gezwungen sehen würde, seine für alle reile heilsamen Ansichten mit der Gewalt der Waffen behaupten.“ Von den genannten Forderungen war aber keine Rede mehr; Bubna verlangte nur die Auflösung des Herzogtums Warschau, die Rückgabe der altrheinischen Provinzen an Österreich und den Verzicht Frankreichs auf rechtsrheinische Gebiete; die Auflösung des Rheinbundes wurde Napoleon nur empfohlen. Nach der ganzen Sachlage war es ein Glück, daß Napoleon auf keinerlei Wünsche bezüglich der Rückgabe erster Gebiete eingehen konnte, wenn er nicht einen Thron gefährden wollte. Er war übrigens über die geheimen Machenschaften der österreichischen Politik man unterrichtet; er wußte, daß Österreich nur Neurbschaft heuchle und insgeheim mit seinen Feinden handele.

Die Arbeiterversicherung.

Über die Wirkung der Arbeiterversicherung spricht sich in einem sehr beachtenswerten Artikel der neue Verhöden zur Arbeiterversicherung des deutschen Reiches wie folgt aus:

„Um das Wirken der deutschen Arbeiterversicherung zu beurteilen, muß man sich zunächst vergangenenwältigen, welchen Umfang sie in ihrer über fünfundzwanzigjährigen Entwicklung angenommen und wie gewaltige Summen sie zum Wohle der arbeitenden Massen flüssig gemacht hat. Am Ende des Jahres 1911 waren von einer Gesamtbevölkerung von etwa 65,4 Millionen 14,5 Millionen gegen Krankheit, 24,6 Millionen gegen Unfall und 15,5 Millionen gegen Invalidität versichert. An Entschädigungen (Renten) sind bis zu dem gleichen Zeitpunkt von den Krankenkassen rund 4749 Millionen, von den Berufsgenossenschaften rund 2139 Millionen, von den Trägern der Invalidenversicherung rund 2272 Millionen Mark gezahlt worden. Im ganzen haben demnach bis Ende 1911 etwa 106 Millionen Versicherte und deren Angehörige 9,2 Milliarden Mark Entschädigungen erhalten. Der tägliche Aufwand in allen 3 Versicherungszweigen beläuft sich gegenwärtig auf über 2 Millionen Mark. Durch die Reichsversicherungsordnung, die den Zweck der Versicherung als die Sicherung

Wie hoch die den einzelnen Versicherten zufallenden Entschädigungen sind, und welche Beitragssätze diesen Entschädigungen gegenüberstehen, ist bei den einzelnen Versicherungszweigen dargestellt. Einige Beispiele aus dem Leben sollen es noch anschaulicher machen. Dabei werden aber nur die gesetzlichen Regelungen berücksichtigt. Die bei den einzelnen Versicherungsträgern wechselnden, oft sehr erheblichen Preimillionen-Mehrleistungen bleiben außer Betracht.

Eine gewerbliche Arbeiterin mit einem Wochenlohn von 24 Mark zahlt in die Krankenkasse wöchentlich 72 Pfsg. Erkrankt erhält sie für die Dauer eines halben Jahres ein Krankengeld von wöchentlich zwölf Mark sowie freie ärztliche Behandlung und Arznei, die wöchentlich auf etwa 5 Mark 40 Pfsg. zu veranschlagen sind. Gewährt die Kasse statt der Krankenversorgung und des Krankengeldes freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus, so erhalten die Un-

gehörigen ein Haugeld von wöchentlich sechs Mark. Im Falle der Niederlung wird ein Wochengeld von 96 Mark und beim Tode ein Sterbegeld von 80 Mark gezahlt.

Ein gewerblicher Arbeiter mit einem Jahresarbeitsverdienste von 1391 Mark 70 Pf. erleidet einen Betriebsunfall. Er ist zunächst auf die Leistungen der Krankenversicherung und den Krankengeldzuschuß angewiesen, erhält aber von der 14. Woche ab, ohne daß er jemals Beiträge gezahlt hätte, die erforderliche Heilbehandlung und bei völliger Erwerbsunfähigkeit eine Unfallrente von jährlich 928 Mark 20 Pf. Bei nur teilweiser Beschränkung der Gewerbsfähigkeit mindert sich die Rente entsprechend, bei völliger Hilflosigkeit erhöht sie sich auf 1391 Mark 70 Pf. Hat der Unfall den Tod zur Folge, so wird ein Sterbegeld von 92 Mark 78 Pf. gewährt. Außerdem erhalten die Witwen und die Kinder unter fünfzehn Jahren Hinterbliebenenrenten von je 278 Mark 40 Pf. bis zum Gesamtbetrag von 835 Mark 20 Pf.

Ein Arbeiter wird schon im 21. Jahre invalide. Er hat 100 Beiträge in der dritten und 120 Beiträge in der vierten Lohnklasse entrichtet, also im ganzen 40 Mark eingezahlt. Dafür erhält er für die ganze Dauer seiner Invalidität eine jährliche Invalidenrente von 141 Mark 60 Pfsg. Hat aber ein Verjährter 2500 Beiträge der jüngsten Lohnklasse entrichtet, so beträgt die Altersrente 230 Mark 40 Pfsg. und die Invalidenrente 450 Mark. Besitzt der Rentenempfänger Kinder unter fünfzehn Jahren, so erhöht sich seine Invalidenrente für jedes Kind um 5 Mark bis zum Höchstbetrage von 675 Mark.

Ein Arbeiter hat zur Invalidenversicherung 700

beiträge der dritten Lohnklasse entrichtet, fünfzehn davon nach dem 1. Januar 1912. Bei seinem Tode erhalten die invalide Witwe eine Witwenrente von jährlich 74 Mark 40 Pf., eine einzige Waise eine Waisenrente von jährlich 37 Mark 20 Pf. und fünf Waisen eine solche von je 29 Mark 40 Pf. Das Witwengeld beträgt 74 Mark 40 Pf., die Waisenaussteuer bei einer einzigen Waise 24 Mark 80 Pf. und bei fünf Waisen 19 Mark 60 Pf. Die Geringfügigkeit dieser Beträge führt daher, daß nur die nach dem 1. Januar 1912 entrichteten Beiträge für die hinterbliebenenbezüge voll in Ansatz kommen. In späteren Jahren werden also die Leistungen erheblich eignen.

Mit diesen nach Art und Umfang umschriebenen Leistungen ist die Wirkung der Arbeiterversicherung nicht erschöpft. Besonders ist ihres gewaltigen Einflusses auf die Volksgesundheit zu gebedenken. Alle Versicherungssträger haben als besonders wichtige Aufgabe erkannt, vorbeugend Gesundheit und Volkskraft zu erhalten, nicht nur eingetretene Schäden zu heilen und zu entschädigen.

Mit einem Aufwand von mehr als 165 Millionen Mark haben die Berufsgenossenschaften den Betrieben bis zum beendeten Heilverfahren freie Kur, Heilmittel und Verpflegung in Krankenhäusern gewährt und die Behandlung schon während der ersten 13 Wochen nach dem Unfall freiwillig übernommen. Durch Erlass von Unfallverhütungsvorschriften und durch die sorgfältige Überwachung der Betriebe konnten gewisse Arten von Unfällen fast beseitigt oder doch erheblich eingeschränkt und die Unfallfolgen allgemein gesidert werden.

Die Träger der Invalidenversicherung haben das Heilverfahren von Jahr zu Jahr umfassender ausgebaut. In den Jahren 1897 bis 1911 sind etwa 57 000 Versicherte mit einem Aufwand von über 205 Millionen Mark behandelt worden, davon nahezu 71 000 mit einem Aufwand von mehr als 135 Millionen Mark wegen Lungentuberkulose, Kehlkopftuberkulose und Lupus. Auch der Kampf gegen die Trunkucht und gegen die Geschlechtskrankheiten wurde erfolgreich aufgenommen. Zur Behandlung der Kranken nutzten die Versicherungsträger bis Ende 1911 38 Lungenheilstätten mit 4652 Betten und 37 Sanatorien, Genehmigungsheime u. Krankenhäuser mit 2982 Bett. eingerichtet. 1911 kostete der Betrieb dieser Anstalten über 11 Millionen Mark. Auch abgesehen vom Heilverfahren haben die Versicherungsanstalten durch allgemeine Maßnahmen zur Verhütung vorzeitiger Invalidität und Erhaltung der Volksgesundheit Bedeutendes geleistet. Eine solche gemeinnützige Einrichtung hätte unerbleiben müssen, wenn sie nicht die Mittel dargestehen hätten, die so segensreich wirkenden Krankenpflegeeinrichtungen der Gemeinden sind im Jahre 1911 mit nahezu 368 000 fl., die Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenerkrankte mit rund 340 000 Mark unterstützt worden. Im ganzen haben die Versicherungsanstalten für herartige Zwecke im Jahre 1911 über eine Million Mark ausgegeben.

Bergegenwärtigt man sich schließlich, daß alle diese strebungen auch von den Krankenklassen durch vielseitige hygienische Belehrung ihrer Mitglieder und Hinwendung auf die Besserung der Wohnungsverhältnisse fördert worden sind, so kann man die Arbeiterverbesserung mit Recht als einen Grund- und Ersatzstein der

Die Wirkung der sozialen Gesetzgebung aber reicht weit über die Unternehmertätigkeit hinaus. Angeregt durch die Sozialreform haben die Unternehmer die Arbeitersicherung weit über ihren rechtlichen Rahmen ausgedehnt. Neben der Tätigkeit der öffentlichen Verbände entwidelt sich ein weit verzweigtes gemeinnütziges Wirken zum Wohle der wirtschaftlich Schwachen. Die Arbeiterversicherung ist zu einer sozialpolitischen Schule für die Nation geworden. Ihr erzieherischer Einfluß erstreckt sich auch auf die Betriebsräte. Die ehrenamtliche Tätigkeit, zu der die Arbeiter bei der Durchführung der Versicherung berufen sind, bringt sie in enge Fühlung mit den Unternehmen und den beteiligten Beamten. Dies trägt zum Ausgleich von Gegensätzen bei und wirkt verbindend. Die Arbeit in der Rechtsprechung und Vermittlung der Ver-

sicherung gibt den Arbeitern Verständnis für die Verwaltung eigener und fremder Geschäfte. Sie werden mit dem Gedanken einer Fürsorge für Zeiten der Not vertraut und auf vernünftige Selbsthilfe durch Sparsamkeit und Vorsicht verwiesen. Der Einwand, daß der Zwang, die unentbehrliche Grundlage der deutschen Arbeiterversicherung, die Willenskraft der Arbeiter im Kampfe ums Dasein schwäche, trifft nicht zu. Der Sinn der Arbeiter für freiwillige Selbstfürsorge wird auch dadurch wachgehalten, daß es erstrebenswert bleibt, sie durch eigene Fürsorge zu ergänzen. Das zunehmende Anwachsen der Sparlasteneinlagen — der Kapitalanlagen des kleinen Mannes — beweist ebenso wie die wachsende Verbreitung der von Privatgesellschaften betriebenen „Vollversicherung“, daß der durch die soziale Fürsorge gesteigerte Wohlstand der Arbeiterschaft deren Spartrieb belebt und gefördert hat.

Als eine bedrohliche Schattenseite der sozialen Versicherung ist die Rentensucht (Rentenhyysterie usw.) bezeichnet worden. Wie auf allen Gebieten, wo Vorteile winken, haben allerdings auch Versicherte versucht, die Einrichtungen der Arbeiterversicherung durch Simulation oder Ubertreibung zu missbrauchen. Die durch Erfahrung geschärzte Aufmerksamkeit der Versicherungssträger im Verein mit der Wissenshaft der Aerzte wirken indessen diesen zahlenmäßig nicht allzuhäufigen Versuchungen erfolgreich entgegen. Als eine der Arbeiterversicherung eigentümliche oder sie gefährdende Ercheinung sind diese Versuche in Zukunft zu betrachten.

Die Lasten, welche die Arbeiterversicherung den deutschen Unternehmern auferlegt hat, haben sich bisher in erträglichen Grenzen gehalten. Gewiß werden sie, zumal von mittleren und kleineren Unternehmern, manchmal schwer empfunden. Indessen darf nicht vergessen werden, daß diese Auswendungen auch den Unternehmern solcher Länder nicht völlig erspart bleiben, in denen die soziale Versicherung noch fehlt, sondern wenigstens teilweise in Gestalt gesteigerter Arbeitsaufwands und privatrechtlicher Entschädigungsleistungen, wohl auch höherer Löhne aufgebracht werden müssen. Zudem sind die sozialen Lasten zugleichend auch für die Unternehmer. Die Summen, die ihnen für die Arbeiterversicherung entzogen werden, kommen ihnen durch die gesundheitliche und wirtschaftliche Leistung der Arbeiterschaft mittelbar wieder zugute.

Auch die von den Versicherungssträgern angehauften Kapitalien sind der Volkswirtschaft nicht entzogen worden. Besonders die großen Vermögensanlagen der Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung sind der allgemeinen Wohlfahrtspflege förderlich gewesen. Bis Ende 1911 waren für den Arbeitsbau über 362 Millionen Mark ausgestehen, davon an Baugenossenschaften und andere Vereine 225 Millionen, an Versicherte 72 Millionen, an öffentlich-rechtlichen Verbänden und Anstalten 44 Millionen, an Arbeitgeber 21 Millionen. Zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses waren bis Ende 1911 über 114 Millionen Mark dargelehen. Die Darlehen zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrtspflege betragen bis Ende 1911 über 482 Millionen Mark, wovon über 105 Millionen auf den Bau von Krankenhäusern und dergl., 165 Millionen auf sonstige Einrichtungen der öffentlichen Gesundheitspflege, nahezu 82 Millionen auf die Förderung von Erziehung und Unterricht und über 130 Millionen für sonstige Wohlfahrtszwecke entfallen. Die aufstrebenden Gemeinden mit ihren vielfältigen Einrichtungen haben bei Entwicklung ihres Gebiets stets Verständnis und Entgegenkommen bei den Versicherungsanstalten gefunden.

Hier nach kann das Gesamturteil über die deutsche Arbeiterversicherung nur günstig sein. Deutschland verdankt ihr eine leistungsfähige und arbeitsfreudige Arbeiterschaft. Daß der gewaltige Aufschwung der deutschen Volkswirtschaft mit der durchgreifenden Verbesserung der Lage des Arbeiters zeitlich zusammenfiel, ist kein Zufall. Auch das Ausland beginnt den Einfluß der sozialen Versicherung auf das Aufblühen von Industrie, Handel und Gewerbe mehr und mehr zu würdigen. Denn während längere Zeit hindurch nur in Österreich eine soziale Versicherung bestanden hat, haben neuerdings zahlreiche europäische Staaten in Anlehnung an das deutsche Vorbild eine Sozialversicherung der Arbeiter eingeführt. Auch in aufstrebenden Staaten, insbesondere in Amerika, gewinnt der große und werbende Gedanke der Sozialversicherung fortwährend an Boden.“

Zweite Ehe.

Roman von M. Trommershausen. Romanet.

(11. Fortsetzung.)

Leonore wurde rot, Dietrich lachte, sprang hinaus und sah nach seiner Uhr.

„Et der Taufend, wie spät! Der Besuch bei unseren Reisegästen auf dem Rheindampfer muß für heute der letzte bleiben. Wir haben uns förmlich zu lange aufgeholt.“

„Dah sie auch alle zu Hause waren! Wie auf Verabredung,“ sagte Leonore.

Dietrich machte ein komisches Gesicht.

Vielleicht war es das. Ich habe gestern den Schreiber gebeten, eine Drosche zu bestellen. Wer weiß? — Na, vielleicht sind Engelberts schon beim Mittagessen. Dann drücken wir uns.“

Nein, sie waren nicht bei Tische. Tildchen kam ihnen auf dem Vorplatz entgegen, und als Erhard sich wegen der späten Stunde entschuldigte, meinte sie: „Ach, das macht nichts, das Essen ist ja doch nicht fertig,“ und im Hineingehen: „Ich weiß nicht, wie es kommt, daß wir nie rechtzeitig essen können. Heut ist dies, morgen das schul. Rudi schilt dann, — ja wirklich, er schilt, ob Sie es glauben oder nicht. Er behauptet, er müsse das Essen rechtzeitig haben wegen des dummen Unterrichtes. Dieser schreckliche Schulmeisterberuf verbirgt alles und gibt ewig Anlaß zu

Bedrücklichkeiten. Na, heute nachmittag hat er keine Stunden.“

Tildchen vergaß während ihrer Stoßzeit, Bild anzubieten. So sahen sich Erhard ohne Aufsicht. Zugleich kam der junge Oberlehrer herein, sehr freudig, Erhard zu begrüßen.

„Du sagtest doch, daß du den Herrn Professor schon öfter gesehen hättest, seit wir hier sind,“ wandte Tildchen verwundert ein.

„Nun ja, auf der Redaktion oder auf der Straße, Kind, das ist doch etwas ganz anderes,“ war die ungeduldige Antwort.

„Sie habe ich nirgends getroffen,“ lachte Tildchen zu Leonore. „Sie gehen wohl wenig aus?“

„Besuche haben wir allerdings noch nicht gemacht. Heute ist es das erstmal, daß wir den Bekanntenkreis meines Mannes aussuchen.“

„Das erstmal?“ Tildchen schlug die Hände zusammen vor Erstaunen. „Wie haben Sie das nur ausgehalten? Immer in den vier Wänden? Wie langweilig muß das sein! — wenigstens für meinen Geschmack,“ fügte sie hinzu, sich des Unpassenden in ihren Worten bewußt werdend.

„Als wir auf dem Schiffe miteinander sprachen, meinten Sie aber, es sei nichts schöner, als allein mit dem Mann in den vier Wänden zu hausen.“

Tildchen senkte beschämmt das Kopfchen.

„Nun, so etwas redet man wohl auf der Hochzeitsreise und glaubt es auch. Ach, wissen Sie, Frau Professor, in der Phantasie sieht manches anders aus als in der Wirklichkeit. Finden Sie das nicht auch?“

Sie senkte.

„Freilich. Wir müssen versuchen, nüchtern zu bleiben, damit wir keine Ubertreibung machen.“

„Ich stelle mir ja alles viel schöner vor, als es ist, Frau Professor,“ flüsterte Tildchen lächelnd. „Ich kann gar nicht auf den Gedanken, daß es nicht immer herrlich wäre bei Leuten, die sich so schrecklich lieben, wie wir es tun.“

„Ich erinnere mich, Sie meinten, es müsse alle Tage Sonntag sein,“ sagte Leonore mit einem feinen Lächeln.

„Natürlich. Und nun denken Sie bloß, Rudi ist gar nicht immer mit mir zufrieden. Selbstverständlich ist das Essen nicht immer rechtzeitig fertig. Es ist auch mal angebrannt oder versalzen, das gebe ich gern zu. Aber das sind ja Kleinigkeiten. Darüber sollte man, wenn man sich liebt, kein Wort verlieren. Statt dessen tadelst Rudi mich, urteilst über mein schlechte Erziehung ab und verlangst, daß solche Verstöße nicht wieder vorkommen. Wenn ich mich dann wehre, schmolle oder weine, bitte er nicht einmal um Verzeihung, kurz, kurz — aber Frau Professor, ich komme nächstens zu Ihnen, wenn Sie erlauben, und spreche mich aus. Vielleicht finden Sie Gelegenheit, Rudi sein Unrecht vorzuhalten. Sie kamen mir auf der Reise schon so verständig vor.“

„Wird es Ihrem Manne recht sein, wenn wir Ihre häuslichen Verhältnisse besprechen?“ forschte Leonore.

„Warum denn nicht? Ich werde meinem Herzen doch Lust machen dürfen?“ beharrte Tildchen eingeschnitten.

„Wenn ich aber der Ansicht bin, daß Sie unrecht haben?“ fragte Leonore ernsthaft.

Tildchen sah sie unglaublich an. Die Antwort schien jedoch ihr Mann ab, der an Leonore die übliche Frage richtete, ob sie sich schon eingelebt habe.

„Abernatals will ich es tun,“ war die Erwiderung. „Ich finde, man muß in dem Erdreich, in das man verpflanzt ist, Wurzel zu schlagen suchen.“

„Nicht wahr?“ fiel Tildchen triumphierend ein. „Deshalb treibe ich auch immer, daß wir zu anderen Menschen gehen. Je öfter ich mit Ihnen zusammenkomme, desto schneller lebe ich mich ein.“

Leonore warf ihrem Mann einen verzweifelten Blick zu, und Engelbert versetzte etwas angründig: „Ich weiß nicht, ob dieser Ausdemhauseweg der erstaunlichste für das Lernen des Notwendigsten im Hause ist.“

„Die Hausfrau soll keine Ausfrau sein, sagt Abraham a Santa Clara,“ lachte Dietrich.

„Soll eine junge Frau die Tage mit Scheuern und Kochen zu bringen? Dazu sind die Dienstboten da, und man heiratet nicht, um Leutearbeit zu verrichten,“ sprudelte Tildchen heraus.

„Wenn aber die junge Frau nichts versteht, wie soll sie ihre Dienstboten anleiten?“ fragte Leonore freundlich.

„Man nimmt sich eben ein Mädchen, das alles kann,“ versetzte Tildchen trocken.

„Und das einem bald über den Kopf wächst.“

„Ganz unser Fall,“ lachte Engelbert gezwungen, nicht wahr, Tildchen? Hanny hält sich für vollkommen. Und wenn man ihr vorhält, dies oder jenes sei unstatthaft, so kann man ihr nicht nachweisen, wo das Verstöße liegt, und was an seine Stelle treten muß. Meinen Sie nicht, Frau Professor, daß die Erziehung unserer jungen Mädchen gebildeter Stände viel zu wünschen übrig läßt?“

„Das meine ich aus vollem Herzen,“ sagt Leonore mit Inbrunst. „Sich ihrer Pflichten bewußt zu werden, das sollte ihnen viel mehr eingeprägt werden.“

„Darin stimme ich meiner Frau völlig bei,“ sagte Dietrich. „Man sollte nicht so viel Nachdruck auf die Rechte legen. Für jeden Menschen ist die Pflicht die Hauptpflicht, und die Pflicht der Frauen auf dem häuslichen Gebiete wird lange nicht genug gewertet. Wer wir halten wohl die Frau Doctor auch von einer häuslichen Pflicht zurück durch unsern langen Besuch,“ wandte er sich lächelnd gegen Tildchen.

„Ja und unsere Kinder erwarten uns,“ sagte Leonore aufsteckend.

Fortsetzung folgt.

Bermischte Nachrichten.

Schwerer Zusammenstoß in den Büsten. Auf dem Flugplatz Johannishof kollidierten am Mittwoch abend die Flugzeuge des Kapitäns Jucker von der Luftverkehrsgesellschaft und einem Flugschüler. Das Flugzeug der Luftverkehrsgesellschaft wurde vollständig zertrümmert. Kapitän Jucker wurde getötet und der Flugschüler schwer verletzt.

Der Knabenmörder verhaftet. Der Mord, der am Pfingstsonnabend an dem zwölfjährigen Schüler Otto Klähn in Berlin verübt wurde, hat rasch seine Auflösung erfahren. Der Täter ist der 30jährige Diener Josef Ritter, der bei dem Regierungsbauamtmann M. Gutmann, Hohenholzstraße 26, in Stellung war. Er befindet sich seit den Morgenstunden des Mittwoch in den Händen der Polizei und hat die Tat bereits eingestanden. Über die Aussage des Mörders werden folgende Einzelheiten bekannt: Ritter gab zu, homosexuell veranlagt zu sein. Er habe sich wiederholt von den Laufjungen des Kaufmanns Scholz Bier bringen lassen, um mit ihnen in nähere Beziehungen zu treten. Als er Otto Klähn bei Scholz sah, gesellte ihm der Junge so ausnehmend, daß er beschloß, auch ihn in seinen Bahn zu ziehen. Er ließ sich von dem Jungen am Sonnabend zwei Flaschen Bier bringen, doch ist zu jener Zeit noch nichts vorgekommen. Der Knabe entfernte sich wieder. Zufällig traf Ritter ihn später auf der Straße, als der Junge nach dem Bahnhof gehen wollte. Nun nahm er ihn mit sich in die Wohnung und als er hier sich an dem Jungen vergriß, wandte sich dieser an ihn mit den Worten: „Dafür müssen Sie mir hundert Mark geben!“ Ritter erwiderte, daß er soviel Geld nicht in seinem Besitz habe, worauf Klähn betonte: „Die hundert Mark müssen Sie mir geben; in einem anderen Falle habe ich auch hundert Mark bekommen; sonst zeige ich Sie an!“ Nach seinem Geständnis hat Ritter jede Besinnung verloren. Er sprang auf den Expresser zu und würgte ihn. Der Knabe gab keinen Laut von sich und als Ritter wieder zu sich kam und seine Hände vom Halse seines Opfers löste, brach dieses zusammen. Ritter sah, daß er den Knaben getötet hatte. Nach einiger Zeit begab er sich nach dem Papiergeschäft von Müller, wo er sich Packpapier und Bindseile kaufte, da ihn nur der eine Gedanke beherrschte: Du mußt die Leiche schlemmt fortshaffen, sonst wird die Tat entdeckt. Als er den Laden betrat, war er der einzige Kunde; er zitterte bei dem Gedanken, daß man ihm ansehen könnte, er habe einen Mord auf dem Gewissen und er war selbst überrascht, daß er unbewußt den Laden wieder verlassen konnte. Darauf eilte er in die Wohnung zurück, wo er die Leiche zerstückte und die einzelnen Teile verpackte, um sie einzeln fortzuschaffen. Der Verhaftete, der am 26. September 1873 zu Tagor (Krain in Österreich) geboren ist, wurde nach seinem Geständnis nach der Gutmann'schen Wohnung gebracht, um eine detaillierte Schilderung der Tat ausführung zu geben. Ritter wurde in die Wohnung geführt und mußte zeigen, wie er den Mord in seinen einzelnen Phasen verübt und später die Leiche zerstückelt und verschüttet hat. Nachdem dies geschehen, wurde ein Protokoll aufgenommen. Er ist vollkommen gebrochen und weint unaufhörlich. — Über die Auflösung des Knabenmordes erfährt der „Vol.-Anz.“ noch, daß der Mörder Ritter sich ancheinend mit der Ablicht trug, sich selbst das Leben zu nehmen. Daß er an der Ausführung dieses Entschlusses nur durch das schnelle Zutreten der Polizei verhindert worden ist, ergibt sich aus einem von Ritter bereits fertig niedergeschriebenen Testamente, das zusammen mit einem Bericht über die Bluttat und einem Abschiedsbriefe in seinem Koffer nachmittags gefunden wurde.

Wettervorhersage für den 16. Mai 1913
Nordwestwind, Bewölkungszunahme, keine Temperaturänderung, im Gebirge leichter Niederschlag.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 15. Mai, früh 7 Uhr
mm . . . 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Gremdenliste.

Nebenländer haben im
Rathaus: Willy Eilenberger, Kfm., Chemnitz. Richard Uhlig, Kfm., Wurzen. Richard Kaiser u. Frau, Oberzollkontrolleur, Weimar. Hans Schneider, stud., Halle. Theodor Janssen, stud., Leipzig. Peter Janssen, stud., Leipzig. Martin Eisner, Schiller, Chemnitz. Kurt Steineke, Schiller, Gersdorf. Willy Niedel, Schiller, Hohenstein.

Reichshof: Dr. E. Meyer, Professor, Thorvaldt. Rich. Selbmann, Fabrikbesitzer, Dresden. Walter Weider, Kfm., Leipzig. Hermann Gläser, Techniker, Dresden. Dr. William Weider, Gerichtslehrer, Penig i. S.

Stadt Leipzig: Martin Hoop u. Frau, Lehrer, Leipzig.

Stadt Dresden: H. Bierfuß, Lehrer, Weida.

Englischer Hof: Karl Jülich, Schuhmachermeister, Dresden.

Hermann Dönde, Kfm., Dresden.

Bielhaus: Otto Funk u. Frau, Fabrikant, Halle.

Chemischen Marktkreise

vom 14. Mai 1913.									
Weizen, freme Sorten	11	Br.	25	W.	bis	12	Br.	05	W.
Sächs.	70	—	78	—	45	—	10	—	—
78—77 kg	10	—	—	—	10	—	40	—	—
Roggen, sächs.	8	—	05	—	8	—	40	—	—
preußischer	8	—	55	—	8	—	70	—	—
Gehirngroggen, sächs.	7	—	—	—	7	—	75	—	—
Roggen, fremde	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sächs.	8	—	—	—	8	—	50	—	—
7	—	40	—	—	7	—	90	—	—
" preußischer	8	—	—	—	8	—	60	—	—
" ausländischer	8	—	25	—	8	—	10	—	—
Grüne Rüb.	10	—	50	—	11	—	—	—	—
Rübs. u. Rüben,	9	—	—	—	9	—	80	—	—
" gebündelt,	3	—	80	—	4	—	30	—	—
Stroh, Klempnerstroh	2	—	30	—	2	—	50	—	—
" Holzwerkstroh	1	—	60	—	1	—	90	—	—
" Langstroh	1	—	10	—	1	—	50	—	

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Mai. Ein amtlicher Bericht über die Untersuchung gegen den Mörder des 12-jährigen Schülers Otto Klähn meldet: Bei der weiteren Untersuchung der Sachen des Knabenmörders fand man Aufzeichnungen seiner Hand, aus denen hervorgeht, daß der Täter nicht nur zumsequelle Neigungen hatte, sondern ausgesprochener Sadist ist. Als man ihm die Aufzeichnungen vorhielt, gab er zu, daß er an dem Knaben einen Lustmord begangen habe. Eine Expresssion von Seiten des Jungen lag nicht vor. Er habe stets Freude darüber gehabt, seine Opfer zu quälen, und sich dadurch eine gewisse Befriedigung verschafft. Wie er behauptet, war er bereits früher schon einmal wegen anormaler Gewalttaten in einer Irrenanstalt. Ob dies der Fall war, wird die Nachprüfung ergeben.

Wien, 15. Mai. Kaiser Franz Joseph hat dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

Paris, 15. Mai. "Echo de Paris" meldet aus Konstantinopel, daß der französische Botschafter Bompard am 24. Februar dem Großwesir in Konstantinopel eine Liste mit den französischen

Forderungen überreichte. Unter den Forderungen befinden sich unter anderem auch die, daß Frankreich die Errichtung französischer Schulen, sowie deren Anerkennung und Gleichberechtigung mit den ottomanischen Schulen verlangt, ferner Gerichtsbarkeit der französischen Staatsangehörigen. Diese dürfen nur von einem französischen Konsulat einer Untersuchung unterzogen werden.

Paris, 15. Mai. Aus Nîmes wird gemeldet: Der Verschluß einer 75 mm. Kanone vom 38. Artillerie-Regiment wurde abgeschraubt und gestohlen. Die eingesetzte Untersuchung hat bisher keinen Aufschluß über diese Angelegenheit gebracht.

London, 15. Mai. Die "Daily Mail" berichtet: Der Flug, den der französische Flieger Brindejone am Sonntag über London ausführte, hatte zur Folge, daß der britische Aeroclub dem Aviatiker die Lizenz entzog. Brindejone wird also an Flügen in England nicht mehr teilnehmen können.

London, 15. Mai. "Daily Telegraph" meldet aus Peking: Wie aus guter Quelle mitgeteilt wird, wurde vor einiger Zeit ein Uebereinkommen von großer Wichtigkeit zwischen China und Russland unterzeichnet. Nach diesem Uebereinkommen erhält der obere Teil der Mongolei vollständige Autonomie. Die Grenzen für

alle Punkte sind geregelt worden. Urga wird die Hauptstadt des neuen Staates. China wird daselbst nur einen diplomatischen Vertreter unterhalten. Die chinesischen Truppen werden die neue Grenze nicht überschreiten, die durch die Wüste Gobi geht. Chinesische Landwirte können Ländereien in dem neuen Staate bebauen, wenn sie von der Regierung des Landes hierzu die Ermächtigung erhalten. Russland behält sich das Recht vor, die Minen selbst auszubauen. Der Vertrag wird nichts über Robbie und Misutai anführen. Der neue Staat hat eine Ausdehnung von einer halben Million Quadratmeilen. Man glaubt, daß der neue Vertrag bei seiner Veröffentlichung in China die größte Entrüstung hervorrufen wird. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, in Urga ein Kavallerieregiment zu rekrutieren, das eine Stärke von 12 000 Mann haben und unter den Befehl von 55 russischen Offizieren gestellt werden soll.

Kursbericht vom 14. Mai 1913 Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Industrie-Obligationen.		Bank-Aktien.		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
1 Reichsanleihe	76.4	4 Dresdner Stadtanl. von 1905	—	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	96.10	151.76	Canada-Pacific-Akt.	259.75	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberg)	267.50	
"	86.8	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	96.50	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	96.50	114.25	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberg)	267.50	Schubert & Salser Maschinenf. A.-G.	269.50	
4 " " 99.90	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.9.	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	96.50	154.75	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	168.50	Weisenthaler Aktionspinnerei	83.—		
5 Preußische Consols	76.40	4 Österreichische Goldrente	90.10	4 Schwarzsburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	91.60	436.50	Vogtl. Maschinenfabrik	524.75	Harpener Bergbau	197.75	
" "	86.80	4 Ungarische Goldrente	88.10	4 Chemnitzer Aktionspinnerei	—	Plauener Töll- und Gard.-A.	64.25	Plauener Töll- und Gard.-A.	64.25		
4 " " 99.90	4 Ungarische Kronenrente	88.60	4 Sächsische Maschinenfabrik	—	212.25	Phönix	267.25	Hamburg-Amerika Paketfahrt	146.75		
3 Sächs. Rente "	77.—	5 Chinesen von 1896	92.10	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	84.10	119.60	Pianener Spitz	88.25	Pianener Spitz	88.25	
1, Sächs. Staatsanleihe	9.90	4 Japaner von 1905	—	Bank-Aktien.	—	168.50	Vogtländische Tafelfabrik	128.60	Reichsbank	—	
Kommunal-Anleihen.		5 Rumänen von 1905	87.40	Mitteldeutsche Privatbank	119.60	116.75	Diskont für Wechsel	67.50	Zinsfass für Lombard	71.50	
1 Chemnitzer Stadtanl. von 1889	95.—	6 Buenos Aires Stadtanleihe	104.—	Berliner Handelsgesellschaft	168.50	106.—	Zinsfass für Lombard	71.50			
1 " " 1902	86.	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	81.80	Darmstädter Bank	116.75						
4 Chemn. Straßenb.-Anl. von 1907	97.40	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	248.75	Deutsche Bank	248.75						
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	97.40	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitzer Bank-Akt.	106.—						

F. T. F. 1. Zugzug.

Freitag, den 16. Mai Übung.
Volle Ausrüstung. Sammeln 1/8 Uhr im Magazin. Vollzähliges und pünktliches Escheinen unbedingt nötig.
Die Überleitung.

Gut erhaltenes
neueres Klavier
billig zu kaufen gesucht.
Offerter mit Preisangabe unter
E. K. 75 an d. Exped. d. Bl. erb.

Brauselimonadebonbons
mit verschiedenem Geschmack.
R. Selbmann, Langest.

Der Altbuchhorster Marktspudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Salzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Mieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marktspudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L. Arrell, warm empf. Jl. 25 Pf. Echt bei H. Lohmann, Drogerie.

Sehr gebotene
Eristen.

Für Eibenstock und Umgebung wird eine Klein-Vertriebsstelle mit Fabrikation eines konkurrenzlosen Produktes der Genussmittel-Branche eingerichtet. Uebernehmer wird vom Chemnitzer angelernt. Derartige Vertriebsstellen sind bereits anderorts mit bestem Erfolg unter Nachweis eingefürt und wird daher eine sichere, sehr einträgliche Eristenz nachgewiesen. Leute, die selbstdändig verdienen wollen und über 500 Pf. verfügen, sollen Offerter unter J. 3512 an Haasenstein & Vogler, A. - G., Nürnberg einreichen.

„Schiffchenmaschine“
mit Zisch- u. Stülpelapparat billig zu verkaufen.

Edmund Weidenmüller,
Brunn b. Auerbach i. B. Nr. 40.

Ein Transport
schöner hochfragend. u. neuemelkend. Kühe,
vorunter Rinder stehen, steht zum billigen Preise
in meiner Stallung zum Verkauf.

Heinrich Bauer, Aue,
am Bahnhof.

Für die uns zu unserer Verlobung in so reichem Maße
dargebrachten Geschenke und Glückwünsche
danken wir herzlich.

Hans Enzmann. Marie Becher.

Der Bueffassen

Berlin • C. W. 48

Bunte Blätter für
Humor u. Kunst

Das humoristische
Lieblingsblatt d. deutschen
Hauses

Biertlj. 13 Hefte im Abonnement M. 3,-
Einzel Nummer 30 Pf. Zu bez. d. alle
Buchholz u. d. ö. Posto Probe Nr. gr. v. Verlag

Mundwässer
Zahnpulver
Zahnpasten
Zahnbursten
Haarwässer
Lockenwasser
Bay-Rum

Javol — Pixavon

Shampoo

Mandellkleie

empfiehlt bestens die Drogenhandlung
von

H. Lohmann.

44 und 84
Lohn-Sticker,
saubere Arbeiter, auf Seide, Vogl
Chals, sofort gefügt.
Paul Tröger, Wilkau i. S.
Gulischerstraße 129, I.

Warm zu empfehlen ist Zudoch
Patent-Medizinal-Seife gegen
unreine Haut, Meissner.

Pickel,

Knödchen, Pusteln usw. Spezial-Art.
Dr. W. à St. 50 Pf. (15% ig) und
1.50 Mt. (35% ig. stärkste Form).
Dazu Zudoch-Creme (à 50 Pf.
75 Pf. z.) Bei H. Lohmann,
Drogerie.

Hausordnungen
find zu haben in der Buchdruckerei
von Emil Hannebohn.



Ohne Hellmittel-Reklame hat sich der

Rheinische Trauben-Brust-Honig

seit nunmehr 45 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der Besten anerkannt, was es je gegeben. à Flasche 1.—, 1½ und 3.— Mark.

In Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

Ein in Eibenstock stehendes
neues, gutes

Piano

ist unter voller Garantie sofort
anderwärts zu verkaufen.

Musikhaus Schulze,
Zwickau.

Zum 1. Juli oder später

Wohnung

in der Preislage von M. 250 bis
300 gefügt. Offerter unter O. A.
an die Exped. d. Bl.

Schwache schmerzende Augen

stark u. erfrischend wunderbar Dr. Kuhle's Augenwasser Destillat aus vorzüglichen Kräutern à Jl. 50 Pf. Bei:

Hermann Böhlsarth, Drogerie.

wird sofort zu kaufen gesucht. Offerter unter A.
E. an die Exped. d. Bl.

Aleine Halb-Etage
mit Zubehör ab 1. Juli zu ver-
mieten Wo. zu erfahren in der
Exped. d. Bl.

nebst Brut bereit, die gut schmecken
"Burma"-Bonbons, Paket 30 Pf.
Wohlsarth's Prog., Bergstr. 8.

Geübter Sticker
mit Auspässer an alleinstehende
Handmaschine wird für dauernde Be-
schäftigung gesucht. Wo. zu erfahren
in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.